

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nante, 1208 Leutnants und 124 Kadetten; die Gentewaffe: 28 Oberstleutnants, 24 Majore, 175 Hauptleute, 161 Oberleutnants, 285 Leutnants und 8 Kadetten; das Militär-Fuhrwesens-Korps: 3 Oberstleutnants, 6 Majore, 57 Mittelmänner, 55 Oberstleutnants, 260 Leutnants und 42 Kadetten. Die Kriegsmarine weist als angestellt auf: 2 Vize-Admirale, 8 Contre-Admirale, 17 Linienschiff-Kapitäne; als unangestellt: 3 Vize-Admirale, 9 Contre-Admirale und 8 Linienschiff-Kapitäne; ferner zählt die Marine: 21 Fregatten-Kapitäne, 22 Corvetten-Kapitäne, 157 Linienschiff-Lieutenants, 167 Linienschiff-Fähnrichen und 101 See-Kadetten. Für das Seelenheil der Land- und Seemacht sorgen: 1 apostolischer Feldvikar, 1 Feld-Confessorial-Direktor, 2 Feld-Confessorial-Sekretäre, 19 Militär-Pfarrer, 1243 Militär-Curaten und Kapläne, 4 evangelische Militär-Prebiger erster Klasse, 233 zweiter Klasse und 5 Feld-Rabbiner zweiter Klasse. Diese beschiedenen 5 Feld-Rabbiner, die überdies noch in der Reserve sind, beweisen selbst den Böswilligsten, daß hier zu Lande die Verjübung des christlichen Staates nicht so bald zu befürchten steht. Mit der Gesundheitspflege der Armee sind betraut: 1 Chef des militärärztlichen Offizierkorps, 1 oberster Marine-Arzt, 50 Ober-Stabsärzte, 105 Stabsärzte, 661 Regimentsärzte, 907 Oberärzte, 195 Assistentärzte, 116 Ober-Wundärzte und 58 Aerzte. Hierzu ist noch zu rüchnen die Sanitästruppe mit 1 Oberstleutnant, 4 Majoren, 24 Hauptleuten, 24 Oberleutnants, 84 Leutnants und 10 Kadetten. Die Gezege werden gehandhabt von 3 General-Auditoren, 12 Oberst-Auditoren, 14 Oberstleutnant-Auditoren, 40 Major-Auditoren, 105 Hauptleuten-Auditoren, 51 Oberleutenant-Auditoren und 11 Auditoren-Praktikanten.

Frankreich. (Errichtung eines Infanterie- und Kavallerie-Comités's.) Durch Dekret des Präsidenten der französischen Republik vom 30. November 1879 ist die Errichtung von berathenden Comités's (comités consultatifs) für die Infanterie und Kavallerie anbefohlen worden. Nach Inhalt des Dekrets haben die Comités's die ihre Waffe betreffenden Fragen, welche ihnen vom Kriegsminister vorgelegt werden, zu berathen, wogegen der Präsident die Behandlung anderweitiger Gegenstände nicht zulassen darf. Über jede ihnen unterbreitete Angelegenheit haben sie ein moholitktes Gutachten nach der Majorität der Stimmen, wobei die Stimme des Präsidenten bei Stimmen-gleichheit entscheidet, zu erstatten. Dies Gutachten ist von allen in der bezüglichen Sitzung anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnen und mit den erforderlichen Belegen dem Kriegsminister durch den Präsidenten zu überreichen. Wenn ein Comité erforderlich erachtet, Offiziere, die sich mit der speziellen ihm vorliegenden Frage eingehend beschäftigt haben, zu hören, so ist der hierzu nötige Antrag beim Kriegsminister zu stellen. Jedes Comité wird durch einen kommandirenden General eines Armeekorps präsidirt und zählt außerdem 6 Mitglieder, nämlich 2 Divisionsgenerale, 2 Brigadegenerale, 2 Obersten der betreffenden Waffe. Ein Stabsoffizier wird jedem Comité als Sekretär zugetheilt; derselbe hat aber keine berathende Stimme. Der Präsident und die Mitglieder werden von dem Kriegsminister für den Zeitraum eines Jahres ernannt, doch können dieselben nach Ablauf des Jahres zu der Funktion von Neuen berufen werden. — „L'Avenir militaire“ vom 6. Dezember 1879 bemerkt bei der Mithaltung vorstehenden Dekrets, daß durch dasselbe lang gehegte Wünsche ihre Befriedigung fänden und daß General Clingant und Gallifet zu Präsidenten der neu geschaffenen Comités's ernannt seien.

(Militär-Wochenblatt.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Sekondleutnant Treplin bei Königgrätz 1866) hat sich durch große Ausdauer ausgezeichnet. Die Geschichte des Magdeburger-Regiments erzählt bei Gelegenheit des Kampfes im Slepwald Folgendes:

Die beiden unter Hindenstein zeitweilig gebliebenen Kompanien erhielten bei ihrem weiteren Vordringen scharfes Flankenfeuer von links, und, um dem zu begegnen, machte die 12. Kompanie unwillkürlich eine Achsel-Schwenkung dorthin, indem sie gleichzei-

tig einen aufgelösten Halbzug unter Treplin vor die Front nahm; die 11. Kompanie dagegen verfolgte die ursprünglich eingeschlagene Richtung und hierdurch wurden beide Kompanien dauernd von einander getrennt, wenn auch nicht auf weite Distanz, so doch immerhin derartig, daß man sich in dem dichten Unterholz nicht gegenseitig bemerkte konnte.

Bei der 12. Kompanie war Treplin bald auf heftigen Widerstand gestoßen, und sobald er aus dem Hochwald in das östlich vorliegende, hellwiese mit Klafern besetzte Niederholz eintrat, wurde seinem weiteren Vordringen ein entschiedenes Halt geboten. Er etablierte seinen rechten Flügel hinter solchen Klafern, während der mehr zurückgehaltene linke in dem an der Lände entlang führenden Graben eine gute Deckung fand. So entspinn sich das Feuergefecht auch hier mit furchtbarer Hesitigkeit und die Gegner wechseln auf nur wenige Schritte ihre Schüsse. Jede Bewegung wird beobachtet, und wo man hüben oder drüben sich regt, geben Dutzende von Kugeln dem Unvorsichtigen eine meist blutige Warnung. Bereits hat Treplin unverhältnismäßig große Verluste, und auch er empfindet das Peinliche der Lage, mit dem linken Flügel ganz in der Luft zu stehen. Vergebens hatte er sich bemüht, Verbindung mit den Füsilierern 67 zu finden, die er gleichzeitig im Vorgehen begriffen glaubte, während derselben in jener Waldecke ihr blutiges Feuergefecht stehender Fußes zu führen hatten. Dadurch war hier eine weite Lücke entstanden, durch welche feindliche Abteilungen bis in den Rücken der Füsilierer und, wie wir wissen, bald auch der übrigen Theile des Regiments eindrangen.

Stärkere Truppen stießen jetzt gegen die Front Treplin's, da sie jedoch eine kleine Lücke zu passieren haben, so werden sie durch Schnellfeuer zurückgewiesen, das auf diese nahe Distanz verheerende Wirkung hat. In diesem Augenblick wird aber Treplin selbst im Bein verwundet, achtet deshalb jedoch kaum und wird vorläufig auch noch nicht in der Bewegung behindert; nur sendet er zum Souten zurück, um sich Verstärkung zu erbitten, es wird ihm auch der Ginsährige Unteroffizier Theune mit einer Sektion zugeschickt, welche Treplin auf dem am meisten bedrängten linken Flügel zur Verstärkung der Feuerlinie verwendet. Jetzt nicht mehr im Stande aufrecht zu gehen, zieht er auf den Holzweg, um hier wenigstens seine Schützenlinie im Auge zu behalten und sie durch Zuruf und Beispiel zu ermutigen.

Und später fährt der Bericht fort:

Die Füsilierer hatten in der Hochwaldlinie einen harten Stand gehabt gegen die ihnen unaufhörlich zugehenden Abteilungen der Brigade Brandenstein, und namentlich wirkte hier das Eingreifen der 13. Jäger von der Brigade Fleischhacker erschütternd — abermals frische Jägerschwärme mit der sicher trüffenden Büchse gegen diese bereits so sehr bedrängten 3 Kompanien — da war an ein Vorwärts allerdings nicht zu denken und es hieß nur alle Kraft zusammenzunehmen, um den Platz zu behaupten, den man eingenommen. Die Schützen der 10. Kompanie unter Bieren und der 12. unter Treplin schossen sich immer noch unverzagt mit dem Gegner herum, der in immer dichteren Scharen sich hinter den vorliegenden Klafern einlogierte.

Der auf dem Holzweg hütlos liegende Treplin war mit einer gewissen Verzweiflung bemüht, seine Leute zusammen und den Feind sich vom Halse zu halten. Bereits überschreiten Jäger den Holzweg und Treplin, in der Gefahr ganz abgeschnitten zu werden, sendet den Füsilierer Welle zurück, um noch einmal Unterstützung von dem Hauptmann Bergfeld zu erbitten. Jetzt wird ein Halbzug unter Befehlswobeil Niemann zur Verlängerung der Schützenlinie vorgefasst, und auch dieser ist bald in das blutige Nahgefecht verwickelt. Auch hier verdichten sich die durch jene Jäger zugesetzten Verluste immer mehr und mehr. Niemann selbst wird bald tödlich in den Kopf getroffen; erst vor dem Feldzuge hatte er, dem Ruf des Königs und des Vaterlandes gehorcht, nach kaum vollendetem Studium, die Feder mit dem Schwert vertauscht und war jung und fröhlich mit in den Kampf gezogen. So starb er hier den schätesten Tod, und mag sein letzter Augenblick durch die Erinnerung an eine Braut verklärt sein, welche er daheim verlassen, und deren treu bewahrtes Bild das Letzte war, auf dem sein erlöschendes Auge geruht.

Immer heftiger drängen nun die Feinde an, namentlich gegen den linken Flügel, an welchem vorüber viele Abtheilungen bereit bis weit in den westlichen Theil des Waldes gedrungen sein werden. Bergfeld selbst führt den Rest des 7. Buges vor, um mit ihm die hart bedrängte Schützenlinie zu verstärken, und Premierleutnant Rosegarten hat somit in seinem 8. Buge das letzte geschlossene Soutien. Zugleich schickt Bergfeld den Hornist Wunsch zu dem Lieutenant Trepelin, welcher untrüglich an seiner Wunde litt, um denselben zum Verbandplatz zu geleiten. Jetzt erst also verließ Trepelin seinen Platz, ohne jedoch den Gefahren damit bereits entgangen zu sein; vielmehr wird seine Darstellung des weiter Erlebten uns noch eine Illustration geben zu den sich immer abenteuerlicher verschlingenden Ereignissen dieses bunten Gefechtes.

Diese werden dann auch wie folgt erzählt:

Wir haben Trepelin in dem Augenblick verlassen, in welchem der Hauptmann v. Bergfeld den Hornist Wunsch zu ihm schickte, mit der Weisung, sich unter dessen Beistand nach dem Verbandplatz zurück zu begeben. So schleppte sich Trepelin, auf Wunsch gestützt, hinein in den Hochwald, wo er, unfähig weiter zu kommen, sich hinstrekte. Zu ihm gesellte sich noch der in den Unterleib geschossene Fußsoldat Schöne und der am Fuß verwundete Gefreite Schröder, beide von der 12. Kompanie, und in jener wohlbihenden Erfindung, in ihrer Noth sich Kameraden nahe zu wischen, schlossen sie sich eng aneinander. So lag das kleine Häuslein hinter einem kleinen Hügel, wo sie wenigstens in etwas gegen die sie fortwährend umsäusenden Granaten und die auch hier noch häufig umherstiegen Gewehrkugeln gedeckt waren. Der allein unverwundene Wunsch bemühte sich, nach Kräften zu helfen und Labung zu verschaffen, und eben war er beschäftigt, dem Lieutenant Trepelin einen Röthverband anzulegen, als er mit einem Schrei zusammenbrach. Eine Shrapnelkugel hatte ihn in das linke Bein getroffen, und, in die Wunde schlagend, war sie bis zum Schenkel gedrungen. So lagen sie alle 4 hilflos bei einander. — Wunsch blieb nun Trepelin um ein Messer, doch dieser konnte ihm nur ein stumpfes Federmesser geben, mit welchem sich jener aber in größter Ruhe die Kugel glücklich aus dem Fleische schnüdet.

Eine Zeit lang, so erzählt Trepelin, „blieb es ruhig; rechts und links fielen allerdings Granaten, die aber nicht platzten, und gegen Gewehrschüsse waren wir durch unsern kleinen Hügel gedeckt. Bald aber änderte sich die Scene; das Rufen und Schreien drang näher, kleine Haufen von Preußen von den verschiedenen Regimentern, 27er, 26er, 67er, 72er, gingen vor und wieder zurück, ebenso auch österreichische Haufen von Jägern und Infanterie. Sehr oft lagen wir zwischen 2 Feuern, und um uns herum flogen Langblicke und österreichische Kugeln. Bald darauf kamen mit den bekannten Angriffs-Signalen österreichische Bataillone vor, die aber oft auch mit blutigen Köpfen wieder zurückkamen. Unser Kreis hatte sich indes durch ein Paar 67er und 26er erweitert; erstere schleppten ihren gräßlich zugerichteten Kapellmeister Germendorf mit, der mit Kolbenstößen und Bajonettstichen vollkommen übersät war; die Feinde mussten ihn ohne Zweifel für einen hohen Offizier gehalten haben.

Bis jetzt hatten uns die Österreicher noch nicht ihrer besonderen Aufmerksamkeit gewürdig; plötzlich aber kam ein Haufe Ungarn und Slowaken mit den ausgeprägtesten Gauner-Physionomien vorbei und führten einen verwundeten Korporal mit sich; zuerst stützten sie, dann aber hielten sie uns für Sachsen, denn einer von den Käfern reichte mir mit den Worten: „Ah Saxon, Saxon, Bundes-Bruder, ruhig liegen bleiben“, die Hand, und daß wohl ein etwas verwundenes und ängstliches Gesicht machen mußte, setzte er hinzu: „Wir thun keinen Verbündeten nichts, sein gute Leut.“ Ein anderer zeigte mir mit den Worten: „Sieh da, Kamerad, ein verfluchtes Sündnadelgewehr“ unter großer Freude einer solche Waffe, während er sein eigenes Gewehr weggeworfen hatte. Hierüber mußte ich aber trotz der gerade nicht angenehmen Lage lachen. Sie übergaben nun ihren Korporal meiner Fürsorge und krogen weiter. Ich war noch seelenfroh, so davongekommen zu sein, als derselbe Haufen, der sich unterdessen mit Preußen herumgeschossen hatte, zurückkam. Kaum sahen sie uns, als derselbe Käfer, der mich vorher als Bundes-Bruder begrüßt hatte, auf mich losstürzte und mit den Worten: „Ha verfluchter Preuse“ sein Gewehr auf mich anlegte. Ich muß gestehen, diese Scene vergresse ich nicht; noch immer sehe ich das wütende Gesicht, den Flintenlauf und den gespannten Hahn vor mir. Inneessen war mein Tod noch nicht geschlossen. Ich hatte versucht, mich zu erheben und zogte auf meine Wunde; in demselben Moment schlug ein Jäger-Korporal dem Kroaten

das Gewehr fort und machte ihm klar, daß ich und die Uebrigen verwundet wären. Darauf wandte er sich an mich und sagte, ich wäre sein Gefangener und nahm mir meinen Säbel fort. Kaum sahen dies die Kroaten, als sie auf die Leute losstürzten und ihnen die Hüftmesser fortnahmen. Der Jäger-Korporal ließ dann einen Jäger zur Bewachung zurück, weil ich ihm bedeutete, wir könnten sämmtlich nicht mit.

So sehr niedergeschlagen war ich nicht, da ich vermutete, daß Preußen in der Nähe wären, die unsere Kroaten zurückgetrieben hatten. Ich sollte mich auch nicht getäuscht haben; nach 5 Minuten sah ich mit wahrhaftem Entzücken preußische Helme blitzen. Ich rief ihnen Hurrah zu, und sofort kamen sie, worauf unser Wächter verschwand. Unsere Retter waren 72er. Nun tobte die Schlacht immer so fort, und wir fanden kein Mittel aus dem fürchterlichen Walde herauszukommen. Unsere Lage war auch nicht beendenswerth; verwundet auf nassen Boden zu liegen, so daß wir alle Fleber hatten, und dabei um uns herum Granaten und Flintenkugeln sausen zu hören. Nach grauemer Zeit kamen Leute vom 4. preußischen Jägerbataillon. Ich rief einem derselben zu, ob er uns nicht aus dem Walde bringen könnte; er antwortete mir: er wolle nur erst noch ein Paar Todtschießen und dann kommen. Richtig hörten wir auch noch mehrere Schüsse, und der Jäger kam wieder mit der Nachricht, er hätte Glaubniß erhalten, uns herauszubringen. Von diesem erfuhr ich auch, daß der Wald jetzt in unseren Händen war und der Kronprinz erwartet würde. Er war aber schon da. Der Jäger fasste mich unter und schleppete mich heraus, die Anderen waren entweder leichter, oder nicht am Bein verwundet, so daß sie uns, mit Ausnahme des Kapellmeisters und Schönes, welche beide schwer verwundet waren, folgen konnten. Doch habe ich ihnen noch einen Krankenträger zugeschickt.“

So erreicht Trepelin endlich nach langen, fürchterlichen Stunden die nördliche Waldflüsse, begrüßt hier das soeben nach blutigem Kampfe sich sammelnde 1. Bataillon 72. Regiments und wird von zwei Mann desselben auf Gewehren zunächst zum Verbandplatz bei Benatek getragen. Hier wird er verbunden und auf einem Wagen nach Cerekowitz weiter transportirt, wo er zunächst in einer Bauernstube untergebracht wird, in welcher schon 15 Verwundete nahe bei einander liegen. Ein Schluck Bier und ein Stück Brod war Alles, was zu seiner Erquickung beschafft werden konnte, und selbst dies war unter diesen Verhältnissen noch viel.

Trepelin erhält später den Königl. Kronorden 4. Klasse mit den Schwertern zur Belohnung. (A. Helmuth, Geschicht der letzten vierzig Jahren des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments. S. 147—211.)

Wichtige Novität.

Soeben erschien

Die schweiz. Landesbefestigung

nach Vorträgen des Oberst Siegfried bearbeitet.

Preis 60 Cts.; nach auswärts freo. gegen Einsendung von 65 Cts. in Briefmarken.

Die hochwichtige Frage, ob die Schweiz befestigt werden soll, beschäftigt gegenwärtig die schweizerische Bevölkerung in allen Gauen; ich empfehle daher diese sehr interessante und zeitgemäße Broschüre der allgemeinen Beachtung.

Hochachtungsvoll

B. F. Haller,
Buchhandlung, Bern.

Bei F. Schulthess, Buchhandlung für Militärliteratur in Zürich, traf ein:

Heft 14 des Generalstabs-Werkes über den deutsch-französischen Krieg 1870/71, Schluß. Fr. 6.70

Es kosten nun Heft 1—5 (oder Band I) 27.25

6—9 (" " II) 34.15

10—13 (" " III) 31.50

Einbanddecken zu Band I—III à Fr. 1.70.

Original Mappe zu den Blättern 2.—

Eingegebundene Exemplare: Band I Fr. 30.50; Band II

Fr. 36.95; Band III Fr. 34.30.

Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Station
Wabern
bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison
vom 1. Mai
bis 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie &c. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe &c. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Aktiengesellschaft.